372.2
F921

Die

Fröbel'sche Erziehungsmethode.

Eine

Zusammenstellung vereinzelter Mittheilungen und Berichte.

Nebst einem Kinderliede mit Klavierbegleitung.

Berlin, 1866.
Verlag von Th. Chr. Fr. Enslin.
(Adolph Enslin.)

372.2
F921

I. **Der Kindergarten**, eine Abhandlung von B. v. Marenholtz-Bülow aus der Zeitschrift „die Erziehung der Gegenwart" (Th. Chr. Fr. Enslin, Berlin) 1861 Nr. 1.

Die Kindheit von heute
ist die Menschheit von morgen.

Friedrich Fröbel ist gelungen, was die pädagogischen Genies, die ihm vorangingen, erstrebten; und wie die Frucht, als Schluß und Resultat der ganzen Pflanze, ein Neues ist hinsichtlich der vorhergehenden Entwicklungsstufen, so geht auch aus Fröbels Methode eine neue Grundlage des ganzen Erziehungswesens hervor. Fröbel hat die Gedanken seiner Vorgänger nicht nur in Wahrheit verkörpert, er hat damit zugleich die wirkliche, richtige Erziehungsmethode geliefert, während die Methoden jener vorherrschend Unterrichtsmethoden waren.

Fröbel bietet dem Kinde statt Unterricht Erfahrung, statt Lernen Leben, praktisches Kinderleben. Das Kind findet im Kindergarten seine kleine Welt, wo es sich handelnd, naturgemäß auslebt. Die natürliche Form kindlichen Handelns heißt hier Spiel, und hat von jeher Spiel geheißen. Im Kindergarten aber findet sich das Spiel organisirt, — zu dem Endzwecke einer möglichst harmonischen Ausbildung aller kindlichen Kräfte und Fähigkeiten. Was dem Zufall überlassen bleibt — wie es das kindliche Spiel bis jetzt noch ist — erreicht nur schwer und unvollkommen seinen Endzweck.

Sehen wir uns erst den Kindergarten von Außen an, wie er dem Besucher desselben entgegentritt, um nachher das Fröbelsche Erziehungsganze allgemein zusammen zu fassen, und näheres Eingehen in seine Einzelnheiten für später vorzubehalten.

Frohe, singende Kinderstimmen schallen dem Besucher des Kindergartens bei seinem Eintritt entgegen, und er sieht auf einem von Bäumen beschatteten freien Platze*) einen Kreis junger Kinder von 2 bis 4 oder 5 Jahren, geführt von der „Kindergärtnerin", sich um einen ihrer kleinen Kameraden drehen, welcher ihnen lustig gymnastische Uebungen vormacht, die von der Schaar nachgeahmt werden, bis der kleine Lehrmeister durch ein Mitglied des Kreises abgelöst wird. Dem folgen andere „Bewegungsspiele", welche entweder verschiedene Scenen des Ackerbau's und der Ernte darstellen, oder: wie die Vögel im Walde sich Nester bauen, ausfliegen und heimkehren u. dergl. m.; oder auch Darstellungen aus dem professionellen Leben, Nachahmungen vom Markte des Lebens u. s. w. Jedes Spiel ist mit Gesang begleitet, welcher die dargestellte Handlung andeutet. —

In der ersten Kindheit soll Wort und That immer geeint sein, so will es die Kindesnatur. Körper und Geist sollen noch nicht einzeln beschäftigt werden, die Gymnastik der Glieder soll mit der der Seele verbunden sein. Fröbels „Bewegungsspiele" bilden Glieder und Muskeln aus, während der sie begleitende Gesang auf's Gefühl wirkt, und Wort und Handlung den Verstand zur Beobachtung und zur Nachahmung des Beobachteten auffordern. Körperliche Erstarkung und Gesundheit bilden die erste Grundlage im Kindergarten. —

Etwas entfernter im Garten, unter einem zeltartig ausgespannten Leinen, sitzen auf niedern, mit Lehnen versehenen Bänken je 12 Kinder an jedem der 3 Tische von 4 bis 7 Jahren, welche sich emsig, mit größter Aufmerksamkeit, beschäftigen. An einem der Tische werden die schönsten Muster mit Papierstreifen in verschiedenen Farben, mit Stroh, Leder und dergl. geflochten, um zu allerlei Sachen: Brieftaschen, Untersätzen, Körbchen, Kästchen u. s. w. verarbeitet zu werden. Die Muster der älteren Kinder sind eigner Erfindung, und die kleinen Produkte zu Geschenken für Eltern, Geschwister und Freunde bestimmt.

Am zweiten Tische wird gebauet. Jedes Kind hat ein schönes Bauwerk eigner Erfindung vor sich stehen, und Alle hören aufmerksam der Erzählung der Lehrerin („Kindergärtnerin") zu, in welcher jeder der gebauten Gegenstände eine Rolle spielt.

Am dritten Tische wird Papier gefaltet in allerlei Formen,

*) Im Winter ist der Spielplatz ein geheizter Saal.

Geräthschaften oder blumenartige Rosetten darstellend. Alle diese Mannigfaltigkeit geht aus einer Grundform hervor und zwar einer mathematischen, denn man lernt hier spielend die Elemente der Geometrie, nicht durch Formeln, nur durch Anschauen und plastisches Darstellen. —

Spielende Arbeit und arbeitendes Spiel befriedigt hier den kindlichen Thätigkeitstrieb, um alle spätere Arbeit, sei sie professioneller oder künstlerischer Art, in ihren Elementen, ihren ersten Griffen, vorzubereiten. Alle Sinne, wie alle Geistes-kräfte werden geübt, dem Alter gemäß. —

Eine halbe Stunde der Beschäftigung ist verflossen; nun darf man nicht mehr stille sitzen. Man holt Spaten, Harken und Gieß-kannen, um die Beete zu bearbeiten, davon jedes Kind eins als Eigenthum besitzt. Blumen, Gemüse und Früchte werden hier gezogen. Im „gemeinschaftlichen Garten" aber, da wachsen allerlei Kornarten, Feldfrüchte und Nutzpflanzen, die gemeinschaftlich gepflegt werden, und welche dienen, beschauend und untersuchend, einen praktischen Cursus der Elementar-Botanik zu halten, wenn man nicht etwa hinaus in's freie Feld oder den Wald geht, um dort die Natur in ihrer Werkstatt zu belauschen, von den Vögeln singen zu lernen und die Insekten zu beobachten. Auch im Garten finden sich allerlei Thiere: Hühner und Tauben, Kaninchen und Hasen, Hunde und Ziegen und Vögel in Volièren, die man zu pflegen und zu nähren hat. —

Unter den Einflüssen der Natur soll das Kind groß werden. Dort soll es die Gesetzlichkeit aller organischen Bildungen all-mählich erkennen; soll durch liebendes Pflegen von Thieren und Pflanzen sich vorbereiten zur liebenden Pflege in der Menschenwelt; soll, die Werke der Natur nachahmend, den großen Werkmeister finden und lieben, als Schöpfer der Natur, als seinen Schöpfer, und soll den Frieden, der darin waltet, einathmen, ehe das Getöse der Welt und die Sünde in seine Brust einziehen. —

Die frühern kleinen Gymnastiker kommen jetzt lachend und springend, um an den, von den ältern Kindern verlassenen Tischen ihrerseits eine halbe Stunde — für die ganz Kleinen, je nachdem, nur eine Viertelstunde — Platz zu nehmen. Man legt mit „Stäb-chen" schöne Figuren: „Schönheitsformen", (regelmäßige Ge-stalten ohne bestimmte Anwendung), „Erkenntnißformen", (ma-thematische Figuren) oder „Lebensformen", (Geräthschaften, Ge-bäude u. dergl. m.); oder man treibt eine der vielen andern Be-

schäftigungen, deren Produkte in einem Glasschranke des „Spielsaals" aufgestellt sind. Da gibt's schöne Sachen in Thon modellirt, spitzenartige Arabesken aus feinem Papier geschnitten und auf blaues Papp-Papier geklebt; zierliche Sachen aus Stroh, Band und Leder geflochten; allerlei Zeichnungen, auch Malerei, nach Fröbels neuer Linearmethode; künstliche Häuschen, Kirchen, Meubles u. dergl. m. aus Stäbchen verfertigt, die in erweichte Erbsen gesteckt sind (Erbsenarbeiten), und vieles andere noch. Eine Kunst- und Industrie-Ausstellung von kleinen Professionisten unter 8 Jahren. Nicht alle die Herrlichkeit dient zu Geschenken für Geburtstage in der Familie oder Weihnachten; das Meiste ist zu einer Lotterie am Ende des Jahres bestimmt, durch welche jedes Kind eine kleine Summe Geld für seine Arbeiten erhält, welche ihm dient, den Christbaum der armen Kinder zu schmücken, der den kleinen Gebern dann noch mehr Freude bereitet, als der reichere eigene Christbaum.

Neben dem Glasschranke mit den Arbeiten der Kinder befindet sich noch ein anderer Schrank, in dem allerlei getrocknete Pflanzen, Moose, Insekten, Muscheln, Steine, Krystallisationen und sonstige Natur-Merkwürdigkeiten aufbewahrt werden, welche die Ausbeute verschiedener Excursionen sind, oder auch Geschenke von Verwandten und Freunden. Das ist das Kinder-Museum, worin die ganz kleinen Sammler oft genug auch gewöhnliche Kieselsteine oder Unkraut hineintragen, da dem Kinde Alles merkwürdig ist, was es beobachtet. —

Arbeit, die zugleich Pflichterfüllung ist, das ist die echte Grundlage sittlicher Bildung; doch muß diese Arbeit zugleich den Liebesdrang des Kindes befriedigen; der Zweck derselben muß deshalb sein: Andern Freude zu bereiten. So werden selbst Schwierigkeiten überwunden mit Muth und Lust, und der Selbstsucht wird das einzig fruchtbare Gegengewicht gegeben. Man mache den Kindern ihre erste Arbeit und Pflichterfüllung leicht und angenehm; dann werden sie dieselben lieben lernen, und sich vorbereiten, auch einstens Opfer — Opfer der Liebe — nicht zu scheuen. Die echte Volkserziehung, wie die Umgestaltungen der Gegenwart sie dringend fordern, kann nur durch die Erziehung zur Arbeit ihre Grundlage erhalten, solcher Arbeit, welche künstlerische Fertigkeit zugleich mit Entwicklung der Intelligenz verbindet. Diese Forderung erfüllt der Kindergarten für die erste Kindheit; seine Fortsetzung als: Schul- und Jugendgarten, mit Werkstatt, Atelier, Garten- und

Feldbestellung, Turnen und Gesang, soll auf dem Grunde weiter bauen. —

Eine Choralmelodie ertönt jetzt in unsrem Kindergarten, seine kleinen Gäste bilden mit der Kindergärtnerin und ihren Gehülfinnen*) einen Kreis und singen mit kindlicher Andacht ein kurzes Lied, dessen Inhalt dem lieben Gott Dank ausspricht für die genossenen Freuden und gelobt, nach seinem Wohlgefallen und zur Freude der Eltern zu leben. In dieser Weise beginnt und schließt der Kindergarten, und zwar mit Religion.

Zuerst hat die religiöse Entwicklung sich an das Gefühl des Kindes zu wenden, und dieses auf das Höhere zu richten, wie es durch feierlichen Gesang, welcher die Andachtsstimmung erweckt, am leichtesten geschieht. Die Einwirkungen der Natur — wo Gottes Odem weht! — schließen sich daran, und geben eine Ahnung von dem organischen Zusammenhange des Weltalls, welcher in Gott seinen Grund hat. Die Gemeinschaft des Kindes mit Seinesgleichen, mit Kindern, lehrt es lieben über den engen, mehr egoistischen Kreis hinaus. Menschenliebe führt zur Gottesliebe. Das Wort Religion: Verknüpfung, Vereinigung (zwischen Mensch und Gott) macht liebende Gemeinschaft zur Bedingung, und heißt nach Fröbel: „Gotteinigung." Dazu kommt noch die religiöse Erzählung, welche im Kindergarten an Thatsächliches, von den Kindern Erlebtes, angeknüpft wird.

Dem jungen Völkchen sind die 4 Tagesstunden schnell verflossen; man eilt den abholenden Vätern, Müttern, oder Wärterinnen entgegen, voller Freude des Wiedersehens, um zu Hause von den Freuden und Arbeiten des Tages zu erzählen und all' die gewonnenen Fertigkeiten für sich weiter zu üben, damit der böse Gast der Langenweile nie einkehren möge. —

In dieser Weise etwa sieht der Besucher den Kindergarten und mag vielleicht denken: „Das ist recht schön und gut, hier gedeihen die Kinder körperlich und geistig gewiß besser, als in dumpfer Stubenatmosphäre, unter Aufsicht von Mägden und Kinderfrauen, welche jedenfalls für einige Stunden des Tages doch die Mutter ersetzen müssen. Auch ist es besser als die öffentlichen Spaziergänge, wo die Kinder meist steif an der Hand geführt werden, statt frei zu laufen und umher zu springen. Gewiß die Kindergärten sind eine Wohlthat; aber ist das Alles, und genügend, so große Erwartungen

*) Junge Mädchen, welche hier helfend lernen, um selbst Kindergärtnerinnen zu werden.

daran zu knüpfen, so viel Gerede davon zu machen? Und wenn hier eine gute Reform der frühesten Erziehung gewonnen wird, wo bleibt die Reform der häuslichen Erziehung, welche immer den Ausgang, den Kernpunkt aller Menschenbildung ausmachen muß?"

Nein, Alles ist das nicht, und die Familienerziehung hat Fröbel nicht vergessen! Denn die Bildung des weiblichen Geschlechts, um durch dasselbe die geistige Mutter der Menschheit, die Erzieherin im höchsten Sinne, zu verwirklichen, das ist der Ausgangspunkt seines Erziehungssystems. Auf der Mutter Schooß beginnt der Kindergarten; der Mutter reicht er seine „Spielgaben" dar; die Mutter bereitet die Wirksamkeit des speciellen Kindergartens vor, soll durch öftere Anwesenheit sich an diesem persönlich betheiligen, und soll den größten Theil des Tages, welcher ihr zufällt, das Kind nach gleicher Methode beschäftigen. Alle Mütter werden dies einst können, wenn die Methode in allen Töchterschulen gelehrt werden wird, wenn man allgemein eingesehen, daß Alle: Mutter und Vater, Wärterin und Erzieherin, Alle, die Kunst der Erziehung erlernt haben müssen, um den gesteigerten Forderungen der jetzigen menschheitlichen Entwicklungsstufe genügen zu können.

Alle diese verschiedenen Zweige seines Erziehungsganzen nannte Fröbel auch wohl „Kindergarten," den Kindergarten für „wahre Menschenbildung." —

Man kann die allgemeinen Erziehungsprincipien Fröbels in den folgenden drei Worten zusammenfassen: Entwicklungsfreiheit, Entwicklungsarbeit und Entwicklungszusammenhang.

Der Garten — im weiteren Sinne: die Natur, — wo Alles frei und ungehindert, undressirt, aufwächst, soll der Entwicklungsfreiheit den Raum gewähren. Die Freiheit der Pflanzenwelt besteht aber darin: ihre gesetzliche Entwicklung nicht zu stören, sondern deren Bedingungen zu erfüllen. Pflege, richtige Pflege, sind diese Bedingungen. Im dumpfen Keller entartet und verkommt die Pflanze. Ohne Pflege und Erziehung entartet und verkommt das Menschenwesen — und zumeist durch Vernachlässigung der ersten Lebensjahre. Kinder, unter den Thieren des Waldes aufgewachsen, waren verthiert, dem menschlichen Wesen kaum ähnlich. Nur da, wo die ewige Gesetzlichkeit aller Entwicklung auf der Stufe des Menschen berücksichtigt ist, findet sich der Boden für Entwicklungsfreiheit, wie Fröbel sie meint. Wo Sittlichkeit herrscht und Ordnung, wo Liebe waltet und Zucht, — nur da kann

von Entwicklungsfreiheit der menschlichen Seele die Rede sein. Ein wildes Aufschießenlassen roher Naturkräfte, die Entfaltung der jungen Menschenpflanze der Willkür und dem Zufall Preis geben, das ist der Gegensatz zur Entwicklungsfreiheit. Was den Naturgesetzen des Menschen zuwider, das hindert seine Entwicklung. Seine Bestimmung zu einem sittlich-vernünftigen Menschen setzt sittlich-vernünftige Erziehung zur Bedingung. Entwicklung ist Entfesselung: Entfesselung aus den Banden des rohen, noch undurchgeisteten Stoff's. Entfesselung der Glieder, der Sinne, aller Geisteskräfte und Fähigkeiten: das macht frei. Daher genügt Entwicklungsfreiheit nicht ohne Entwicklungsarbeit.

Fröbel sagt: „Der Mensch ist zum selbstthätigen Heraussteigen aus sich bestimmt; zu immer höherem Sichselbstbewußtwerden berufen."*) — Also nur durch eigene Anstrengung, eigne Arbeit, durch Selbstthätigkeit kann das Kind sich seiner Menschen-Natur gemäß entwickeln, um sich selber zu produciren, den Gedanken Gottes auszusprechen, der in jedem Wesen ruht. „Der Mensch wird schwach und unbehülflich geboren, wie kein Thier, damit er durch den Widerstand, den die Dinge der Außenwelt seiner Schwäche entgegensetzen, gereizt werde zu innerer Kraftanstrengung," sagt Fröbel. Nur mit Mühe und Anstrengung lernt das Kind gehen; nur durch tausendfach wiederholte Versuche lernt es sich verständlich machen, lernt es sprechen. Reiz zum Wollen und Nicht-Können ruft die Anstrengung hervor, welche innere und äußere Kraft weckt.

Sich selbst überlassen, erreichen die Uebungen und Anstrengungen des Kindes nicht ihren Zweck; daher muß die Erziehung denselben zu Hülfe kommen und sie leiten. Sie wird zur Disciplin, zur Zucht, wo die Willkür sich einschleichen, wildes Aufschießen roher Kräfte vorwalten will. Es gibt aber eine naturwidrige und eine naturgemäße Disciplin. Die erstere führt zur Dressur, zur Knechtung der individuellen Persönlichkeit, hebt diese gewissermaßen auf, um eine conventionelle an die Stelle zu setzen.

Das Neue in Fröbels Kindergarten-Erziehung ist, daß er die praktischen Mittel und die Methode ihrer Anwendung gefunden, um Körper, Seele und Geist, Wille, Gefühl und Verstand, naturgemäß, **naturgesetzlich** zu discipliniren, oder zu entwickeln. Alle die Materialien, welche er dem Kinde bietet, sein Spielstoff, sind in

*) Siehe Fröbel's „Sonntagsblätter."

solcher Weise geordnet, daß derselbe dem innern Drange der Kinderseele nach Thätigkeit entgegenkommt und zwar in der folgerichtigen Weise, um den verschiedenen Entwickelungsstufen zu entsprechen. Die Art der Anwendung dieses Stoffes, die Methode, entspricht der natürlichen Logik des menschlichen Geistes und führt das Kind in leichtester, einfachster Weise zum plastischen Gestalten, zum Produciren, zum Schaffen. Nur schaffend kann es sein Inneres, seine individuelle Begabung aussprechen — und das muß es, um Sebstständigkeit zu erringen.

That, Anwendung des Wissens, Verwirklichung der Ideen, das fordert unsere Zeit laut und immer lauter, dafür muß die junge Generation gebildet werden. Fröbel läßt deshalb das Kind schon spielend handeln und schaffen, läßt die Arbeit, das Thun, dem Wissen vorausgehen, macht es zum Mittel und Lehrmeister, das spätere Wissen vorzubereiten. Um Charaktertüchtigkeit groß zu ziehen (und was mangelte mehr in unserer Zeit?) bedarf es den Willen und die Energie, den Entschluß und das Pflichtgefühl zu wecken: es geschieht durch Selbstthätigkeit im Kindergarten, in einer Atmosphäre von Wohlsein und Glück. Lehrling sein in der großen Werkstatt des Schöpfers, um selbst einst Schöpfer zu werden, dem Ebenbilde Gottes zuzustreben, dazu soll die Entwicklungsarbeit des Kindergartens dem Menschenkinde verhelfen.

Alle organische Entwicklung ist zusammenhängend, bildet lückenlos, von Stufe zu Stufe, — ein Ineinandergreifen, ein Ganzes. In der Natur ist dieser Zusammenhang unbewußt, im Menschengeiste soll er zum Bewußtsein gelangen, soll hinführen zu Erfassen des höchsten kosmischen Zusammenhanges und zur „Einheit an sich:" zu Gott. Eine menschenwürdige Erziehung muß daher im Zusammenhange sein; ihr Verfahren muß von Anbeginn an das nämliche sein, aber fortschreitend mit den natürlichen Entwicklungsstufen. Das erste Spielzeng muß mit dem letzten im Zusammenhang sein, das erste Lernen verknüpft sein mit dem Gipfelpunkt spätern Wissens; die sittliche Bildung namentlich hängt ab von der Uebereinstimmung in der ganzen Behandlung des Kindes. Im Unbewußtsein beginnt dasselbe sein Dasein, um alle Stufen des Bewußtwerdens zu durchlaufen, welche zum Selbstbewußtsein führen. Fröbel sagt: „so viel Klarheit als in unsrem Leben nach rückwärts herrscht, — nach der Kindheit zu — so viel Klarheit wird unser Blick, nach vorn gewandt, haben, nach dem Ziele hin."

Noch ist dieser erziehliche Zusammenhang nirgends vorhanden: Mutter und Vater, Amme und Wärterin, Hausgenossen und Freunde, Alle wirken in verschiedener, meist entgegengesetzter Weise auf das Kind ein. Nirgends sind Uebergänge: nicht zwischen der ersten, der Willkür und dem Zufall Preis gegebenen, Spielzeit und der darauf folgenden Lern- und Schulzeit, zwischen den ersten Jahren bloßen Zeitvertreib's und den nachfolgenden beginnender Pflichtübung und praktischer Thätigkeit; nirgends wirklicher Zusammenhang in dem Lernen, Beschäftigen und Leben der Kinder.

Mit der Geburt schon beginnen die Beziehungen des jungen Menschen: seine Beziehungen zur umgebenden Welt, oder zu der Natur und den Mitgeschöpfen, woran sich die höchsten: des Geschöpfes zum Schöpfer — anknüpfen. Die ursprünglichste dieser Beziehungen ist die zwischen dem Kinde und der Mutter; deshalb gibt Fröbel's Kindergarten den Anfang des Ariadnefadens in die Hand, welcher das Kind durch's Labyrinth des Lebens führen soll. Ihr Spielen und Kosen (Siehe Fröbel's „Mutter- und Koselieder") gibt die ersten Fundamente, auf welchen der Kindergarten, und nachher Schule und Leben weiter bauen können; schon hier beginnt die Entwicklungsarbeit. Der logische Zusammenhang, die strenge Folgerichtigkeit in den Spielen und Beschäftigungen der Kinder, welche wie die Glieder einer Kette ineinander greifen, daß immer eins das andere vorbereitet; die lückenlosen Reihenfolgen und ihre gesetzliche Verknüpfung; das Zusammengreifen der kindlichen Vorstellungen und Ideen mit deren Verwirklichung: — dies Alles kann nur durch näheres Eingehen in die Einzelnheiten von Theorie und Praxis der Fröbelschen Methode — wie wir es uns vorbehalten — erkannt werden. Nach gewonnener Erkenntniß, wird man nicht mehr zweifeln, daß die vollständige und allgemeine Verwirklichung der Kindergartenidee, wie dieselbe in einigen Theilen mehrerer europäischen Länder jetzt, als noch unvollständiger Anfang, begonnen ist, mächtig dazu beitragen wird: Menschen aus einem Guß zu bilden, deren Leben, Wirken und Denken ein Ganzes ausmacht, deren Individualität und eigenthümliche Begabung sich stark ausgeprägt zeigt, die Muth haben, sie selber zu bleiben, und die sich nicht zu conventionellen Puppen herabsetzen lassen.

Die harmonischere Entwicklung der individuellen Züge der Einzelnen kann allein zu dem Einklang und der Einigung der Massen führen, seien es Familien, Gemeinden oder Nationen, und somit zur Einigung der Menschheit — wohin der nächste Drang

unserer Zeit geht — und deren höchste Stufe zur „Gotteinigung" führt. Fröbel faßt die verschiedenen Synthesen, welche die Menschheit zu vollziehen hat, in dem Worte: „**Lebenseinigung**" zusammen, und ruft seine Zeitgenossen auf, an deren Verwirklichung auf dem Felde der Erziehung zu arbeiten, mit seinem Motto: „Kommt, laßt uns den Kindern leben;" — und weiter:

„Baut das Haus zum frohen Kindergarten
Sinnig treu der Kindlein drin zu warten:
Aeußerlich vor Allem sie zu wahren,
Vor des Leibes fesselnden Gefahren,
Doch noch mehr mit Sorgfalt zu entfalten,
Kräfte, die durch Gott in ihnen walten;
Die mit Vaterliebe er gegeben,
Um durch That zu ihm sich zu erheben."

Berlin, März 1861.

Bertha v. Marenholtz-Bülow.

II. **Errichtung von Kindergärten** von Seiten des Vereins für Familien- und Volkserziehung.

Indem der Verein für Familien- und Volkserziehung eine Regeneration unseres Erziehungswesens als durchaus nothwendig und zeitgemäß erachtet, tritt für ihn die Beförderung resp. Errichtung von Erziehungs-Anstalten für Kinder im Alter von 3—7 Jahren als ein Hauptzweig seiner Thätigkeit in den Vordergrund. In Folge dessen sind im Anschluß an den Verein im Laufe der letzten zwei Jahre nicht weniger als 3 neue Privat-Kindergärten und 6 Bezirks-Kindergärten gegründet worden. Außerdem wurde auf Veranlassung und Kosten des Vereins durch dessen Schülerinnen die Fröbel'sche Methode in 5 Bewahranstalten eingeführt. Ueber die Art und Weise, wie der Verein in diesen verschiedenen Bildungsanstalten seine Wirksamkeit entfaltet, stellen wir Folgendes mit Hülfe des vor einigen Monaten erschienenen allgemeinen Berichtes zusammen:

a) Privat-Kindergärten.

„Der Verein hält es nicht für zweckmäßig, die Begründung und Leitung von Kindergärten für die bemittelten Klassen in die Hand zu nehmen. Er glaubt das der freien Konkurrenz, namentlich

der Thätigkeit seiner strebsamen Schülerinnen überlassen zu müssen und unterstützt diese nur insoweit, daß er ihnen Zöglinge zu verschaffen sucht und durch besondere Comités die von ihnen begründeten Kindergärten im Auge behält." Auf diese Weise stehen folgende Privat-Kindergärten im Zusammenhang mit dem Verein:

1) der Kindergarten Schuhmannsstr. 17 von Frau Ida Vogeler.*)
2) der Kindergarten Neanderstr. 13 von Fräulein J. Sturm,
3) der Kindergarten Lennéstr. 5 von Fräulein Alida Nicholson,
4) der Kindergarten Sophienstr. 19 von Fräulein Dachsel und
5) der Kindergarten Blumenstr. 9 von Fräulein Ockel.**)

Der monatliche Eintrittspreis in die Privat-Kindergärten wechselt je nach den Ansprüchen des Publikums in der betreffenden Stadtgegend und nach den mehr oder weniger kostspieligen Einrichtungen. Der Durchschnittspreis stellt sich etwa auf 1½ Thlr.

Die Privat-Kindergärten sind gewöhnlich von 9—12 Uhr Vormittags geöffnet.

Die dem Verein von den Kindergärtnerinnen eingesandten Berichte zeugen sämmtlich von dem guten Fortgang der genannten Privat-Kindergärten. So theilt z. B. Frau Ida Vogeler, in deren Kindergarten die Seminaristinnen des Vereins ihre praktischen Ausbildung erlangen, Folgendes über ihre Anstalt mit:

„Der Kindergarten Schuhmannsstr. 17 bietet seinen kleinen Zöglingen zwei große Säle, einen weiten Spielplatz im Garten und ebendaselbst jedem einzelnen Kinde ein Blumen- und Pflanzenbeet zur eigenen Bearbeitung und Pflege.

Besucht wurde derselbe von durchschnittlich 50 Kindern in einem Alter von 2½ bis 6½ Jahren, deren Gesundheitszustand vortrefflich war.

Spiel und Beschäftigung in Fröbel's Geiste leitete die Vorsteherin, und wurde dieselbe unterstützt von ihrer Gehülfin, Frl. Baudouin, und den jungen Damen, welche in dem Bildungs-Institut des hiesigen Vereins für Familien- und Volks-Erziehung sich zu Kindergärtnerinnen ausbilden. Die praktische Prüfung dieser Seminaristinnen gestaltete sich für die Kleinen zu einem Feste, inso-

---

*) Lehrerin des Vereins: Schülerinnen in der Praxis der Fröbel'schen Methode.

**) Fräulein J. Sturm, Fräulein Alida Nicholson und Fräulein Ockel wurden in dem Seminar des Vereins für Familien- und Volkserziehung ausgebildet.

fern sie auch außer der gewohnten Zeit ihre Lieblingsbeschäftigungen und Spiele in Gemeinschaft mit Erwachsenen ausführen konnten.

Das Sommerspielfest fand an einem besuchsfreien Tage im Hofjäger statt, und erfreute sich der lebhaftesten Theilnahme Seitens der Eltern und Angehörigen. Bewirthet wurden die Kinder mit Chokolade und Kuchen, und war es eine Lust zu sehen, wie die frische Gesundheit dieselben trieb, an Spiel und Mahl mit gleicher Energie sich zu betheiligen.

Das Weihnachtsfest war durch einen reich und sinnig geschmückten Weihnachtsbaum verherrlicht, dessen zahlreiche Lichter die von den kleinen Händchen gefertigten Festgeschenke für Eltern und Geschwister beleuchtete. Der Bescheerung ging eine dem Tage entsprechende Feier voraus, welche durch Gesang und Gebet der Festfreude die Weihe gab.

Auch das Osterfest wurde seiner Bedeutung gemäß, doch in herkömmlicher Weise gefeiert, indem nach der Festbetrachtung bei schönem, mildem Frühlingswetter im Garten Zuckereier gesucht wurden.

Noch ist zu bemerken, daß, während im vorigen Jahre die Besucher vorherrschend aus Rußland, Schweden und Dänemark zu uns kamen, sich in diesem Jahre zumeist Engländer und Amerikaner einfanden, um das Leben und Treiben in den Fröbel'schen Kindergärten durch eigene Anschauung kennen zu lernen."

Ein Bericht über die Anstalt von Fräulein J. Sturm lautet, wie folgt:

„Der Kindergarten Neanderstr. 13, von Frl. J. Sturm gegründet und geleitet, ist am 4. April 1865 eröffnet und erfreute sich im Laufe dieses Jahres eines günstigen Fortganges. Die Zahl der Schüler (Zöglinge) belief sich im Sommer auf 35, im Winter auf 25 im Durchschnitte, und waren sie stets rege im Besuch desselben. Die Fortschritte in der Entwicklung derjenigen Schüler und Schülerinnen, welche regelmäßig die Anstalt besuchten, ist hocherfreulich, und ist mit Bestimmtheit vorauszusehen, daß sie in der Schule schnell weiter kommen werden, da die Elemente zu allen in der Schule vorkommenden Gegenständen des Wissens in ihnen vorbereitet sind. — Das Lokal für den Winter ist nicht groß, aber hoch, freundlich und sonnig; bei gutem Wetter haben die Kinder einen Turnplatz, wo sie graben können, harken, pflanzen u. s. w., bei ungünstiger Witterung oder bei großer Hitze eine geräumige, bedeckte Halle, unter welcher sie ihre Spiele ausführen. Frau Dr. Tappert und Frau

Bertha Meyer haben gütigst die Inspection übernommen. Herr Prediger Noël, Herr Fabrikbesitzer Wrede und Herr Kaufmann Heintze sind der Vorstand des Kindergartens.

b) Bezirks-Kindergärten.

Die Ausgaben dieser vorzugsweise auf Anregung des Vereins für Familien- und Volkserziehung gegründeten Anstalten werden zur größeren Hälfte durch freiwillige Beiträge wohlwollend gesinnter Bezirksbewohner, an deren Spitze in jedem der betreffenden Bezirke ein dazu erwähltes besonderes Bezirks-Kindergarten-Comité steht, bestritten. Der für die Kinder bemittelter Eltern 20 Sgr. betragende monatliche Eintrittspreis, durch welchen die Kosten noch keineswegs gedeckt werden könnten, wenn derselbe auch für jedes Kind bezahlt würde, muß gegenwärtig der Zeitverhältnisse wegen noch häufiger als sonst auf 15, 10 oder gar 5 Sgr. herabgesetzt werden, wodurch den Mitgliedern der Comités eine große Sorge in Bezug auf die fernere Fortführung des ohnehin schweren Werkes erwächst. — In der Regel werden die Kinder 6 Stunden täglich beschäftigt; früh von 9—12, und Nachmittags von 2—5 Uhr. Die im Anschluß an den Verein für Familien- und Volkserziehung und unter Leitung seiner Schülerinnen errichteten Bezirks-Kindergärten sind folgende:

1) Oranienburger Vorstadt, Gartenstr. 32.
2) Alt-Cölln, Brüderstr. 13.
3) Friedrichswerder, Friedrichsgracht 45.
4) Louisenstadt, Fürstenstr. 8 (Fichte-Kindergarten).
5) Stadtbezirke 98, 99, 100, grüner Weg 103.
6) Hallesches Thor, Teltowerstr. 3.

„Der Kindergarten der Oranienburger Vorstadt", so lautet eine dem Verein für Familien- und Volkserziehung eingesandte Mittheilung, „wurde am 3. Mai v. J. durch Herrn Direktor August feierlich eröffnet. Die Zahl der Kinder vergrößerte sich von Monat zu Monat, und beträgt jetzt 48. Der Gesundheitszustand derselben war ein überaus günstiger, wozu wohl nicht wenig die freundliche Lokalität beigetragen hat. Kindergärtnerinnen sind: Frau Schorß, Frl. Tonne und Frl. Schorß.

Das Comité glaubt die Existenz des Kindergartens gesichert, weil das Interesse der Bewohner der Oranienburger Vorstadt für denselben ziemlich rege ist.

Raaz, Schulvorsteher (Vorsitzender des Lokalcomité's)."

Ein ähnlicher Beriche liegt über den erst im Mai d. J. eröffneten Bezirks-Kindergarten, Teltowerstr. 3 vor. Diese mit Betheiligung eines besonderen Comité's des Vereins gegründeten Anstalt erweist sich für die dortige Gegend, in welcher die Arbeiter-Bevölkerung so zahlreich vertreten ist, als eine große Wohlthat. Sie erhält eine jährliche Unterstützung von dem Verein und wird von einer seiner Schülerinnen geleitet. Die Kinderzahl ist schnell auf einige 40 gestiegen.*) Der Lokalverein, welcher diesen Kindergarten verwaltet, widmet demselben eine große Aufmerksamkeit.

Ueber den Volkskindergarten des Louisenstädtischen Bezirks-Vereins (Fichte-Kindergarten) schreibt die Kindergärtnerin Fräulein L. Berndt:

„Der Fichte-Kindergarten, Fürstenstr. 8 unterscheidet sich von andern Kindergärten dadurch, daß er hauptsächlich für die Kinder des Arbeiterstandes errichtet ist. Gerade für diesen Stand, für die ärmeren Klassen, sind die Kindergärten eine sehr große Wohlthat, weil den Müttern die Zeit und Bildung fehlt, ihre Kinder richtig zu erziehen. Aus diesem Mangel an Erziehung erwachsen den Kindern zwei Uebel; entweder sie werden geistig todt sich zu beschäftigen, oder ihre Lebhaftigkeit, die nicht gezügelt wird, artet in Roheit aus. Der Kindergarten übt auf die Einen, wie auf die Anderen einen segensreichen Einfluß aus. Die stumpfsinnigen unentwickelten Kinder, welche im Anfange an Nichts theilnahmen, erwachen in kurzer Zeit aus der geistigen Erschlaffung, werden heiter und lebhaft; dagegen sind die wilden, unerzogenen Kinder sehr schwer an Ruhe zu gewöhnen und stets zerstreut; aber auch das verliert sich nach und nach im Kindergarten.

Die Durchschnittszahl der Kinder des Fichte-Kindergartens ist fünfzig. Im Sommer wird er des Morgens um 8, im Winter um 9 Uhr eröffnet und um 12 wieder geschlossen. Der Nachmittags-Unterricht dauert von 2 bis gegen 5 Uhr. Der Unterricht wird mit einem Gebet begonnen und auch ebenso beendigt; die erste Zeit des Morgens wird durch Erzählungen, anschauliche und naturgeschichtliche Besprechungen, Singen und Liederlernen ausgefüllt; daran schließen sich von den Fröbel'schen Beschäftigungen folgende: Bauen, Flechten, Stäbchenlegen und Verschränken, Falten, Zeichnen, Aus-

*) Seit dieser Bericht geschrieben wurde, hat leider die Zahl der in dem Bezirks-Kindergarten, Teltowerstr. 3 aufgenommenen Kinder bedeutend abgenommen. Man ist absichtlichen, feindlichen Einflüssen auf die Spur gekommen. Das Nähere darüber soll ermittelt und seiner Zeit bekannt gemacht werden.

stechen, Thonarbeiten; Turnen, Ballspiel, Bewegungsspiel sind die Beschäftigungen im Garten."

c) Bewahranstalten.

Ueber die Bewahranstalten ist in dem allgemeinen Bericht des Vereins für Familien- und Volkserziehung Nachstehendes enthalten: „Unser Verhältniß zu den Bewahranstalten ist dasselbe geblieben wie früher. In eine größere Anzahl derselben einzudringen ist uns nicht möglich gewesen, dagegen sind die Erfolge, welche in denen erreicht wurden, die unsere Schülerinnen aufnehmen, recht erfreuliche und allgemein anerkannte gewesen." Von dem Verein besoldete Kindergärtnerinnen befinden sich in folgenden Bewahranstalten:

1) Bewahranstalt Nr. 1, Gollnowstr. 10,
2) Bewahranstalt Nr. 24, Dresdenerstr. 79,*)
3) Bewahranstalt Nr. 32, Köpnickerstr. 172,
4) Bewahranstalt Nr. 34, Klosterstr. 73,
5) Bewahranstalt auf dem Gesundbrunnen Badstr. 81.

Der in den Bewahranstalten 5 Sgr. betragende monatliche Eintrittspreis wird für Kinder bedürftiger Eltern und Waisen auf $2\frac{1}{2}$ Sgr. herabgesetzt.

Die Bewahranstalten sind gewöhnlich früh von 8—12, Nachmittags von 2—5 Uhr geöffnet. — In einigen Bewahranstalten ist die Einrichtung getroffen, daß die Zöglinge über Mittag bleiben und für 1 Sgr. pro Kind ein Mittagsmahl erhalten können.

Ein von einer Aufsichtsdame des Vereins gegebene Mittheilung über die Bewahranstalt Köpnickerstr. 172 lautet, wie folgt:

„Seit dem 1. November 1864 wurde die im Institut des Vereins gebildete Kindergärtnerin Frl. Sturm vom Verein beauftragt, in der Bewahranstalt des Herrn Stephan, Köpnickerstr. 172, das Fröbel'sche System einzuführen, Herr Stephan war dem Verein mit anerkennenswerther Bereitwilligkeit und Freudigkeit entgegen gekommen. Der Verein besoldete die Kindergärtnerin und übernahm auch die Anschaffung eines Theiles der Spiel- und Beschäftigungsmittel. Die Wirkung des segensreichen Systems zeigte sich bei diesen Kindern, die zum Theil aus den verwahrlosesten Klassen zusammengeführt sind, mit wunderbarer Schnelligkeit. Schon nach 8 Tagen war eine rührende Veränderung mit ihnen vorgegangen. Die zum

*) In der Bewahranstalt Dresdenerstr. 79 ist in Folge eines völlig unmotivirten Einschreitens die Thätigkeit der Kindergärtnerin, (wir wollen hoffen, nicht auf immer) eingestellt worden.

Theil fast in Lumpen gekleideten, schmutzigen, geistig stumpfen Kinder waren rein an Händen und Angesicht und intelligent angeregt. Während man die Uebungen mit 20 Kindern begann, folgten die Zuschauenden in Mienen und Bewegungen den Spielen der anderen und nöthigten die Kindergärtnerin bald, auch sie an der allgemeinen Thätigkeit zu betheiligen. Die Fortschritte waren dem Beginne entsprechend. Die Kinder, die sonst nur zahlreich in den Weihnachtsmonaten sich einfanden, um an der Bescheerung Theil zu haben, waren nun durch das ganze Jahr eifrige Besucher der Bewahranstalt geworden; selbst ihre älteren Geschwister kamen nach der Schulzeit, um den Spielen der Kleinen zuzusehen. Die Kinder sind fröhlich, folgsam und sogar zärtlich mit der Kindergärtnerin, worin auch der Wechsel der Person keine Veränderung hervorbrachte, als Fräulein Sturm einen selbstständigen Kindergarten in der Neanderstr. 13 anlegte und durch Frau König ersetzt wurde. Auch die vor Einführung der Fröbel'schen Methode angestellte und noch jetzt mitwirkende Lehrerin der Anstalt hat diese neue Lehr- und Erziehungsweise besonders segensreich befunden. Während sie sonst nur mühsam und nicht ohne häufige körperliche Strafen die Kinder beim Stricken, Rechnen, Liederlernen 2c. festzuhalten vermochte, ist ihr nunmehr selbst alles Spiel und freudige Erhebung. — Die Kinder waren bis jetzt ganz unentgeldlich in der Bewahr-Anstalt. Um den Eltern das Gefühl der Selbstthätigkeit für das Wohl ihrer Kinder zu geben, hat die Aufsichtsdame des Vereins Herrn Stephan bewogen, von den Eltern einen kleinen monatlichen Beitrag von $2\frac{1}{2}$ bis 5 Sgr. pro Kind zu fordern. Trotz entgegengesetzter Befürchtungen hat ein großer Theil der Eltern sich gern bereit dazu gefunden, und die Zahl der zahlenden Kinder ist jetzt bedeutend größer als die der sonst frei aufgenommenen und als in der gleichen Zeit nach Weihnachten. Zugleich ist das Interesse der Eltern an der Sache angeregt, die dankbar den Segen des Institutes erkennen.

Ueber die Bewahranstalt auf dem Gesundbrunnen schreibt Frl. Kelling: „Bei meinem Eintritt in diese Schule — in Bezug auf Geldmittel wohl eine der ärmsten der Stadt Berlin, da sie nur aus Gaben der wohlhabenden Gesundbrunnen-Bewohner, deren dort weniger sind als in andern Bezirken, und aus den geringen Collekten der Wochengottesdienste unterhalten wird, in Bezug auf Lokalität, namentlich Garten eine der bestbedachten — wurde ich von dem Vorstande, Herrn Oberprediger Buttmann, und dem Lehrer der Schule Hoffmansky freundlich empfangen. Der Letztere, der die Kinder die

Gebote und Lieder des Gesangbuchs lehrt, versieht noch außerdem das Amt eines Kirchendieners, Leichenbitters u. s. w., wozu er namentlich die Vormittagsstunden benutzen muß. Die Schul-Stunden habe ich seit 14 Monaten durch Fröbel'schen Unterricht ausgefüllt, und gebe ich mich der frohen Hoffnung hin, daß derselbe sich mehr und mehr als ein Segen an den Kindern beweisen werde. Das Verlangen nach Beschäftigung und das Vergnügen an derselben ist alle Tage das gleiche. Die größeren der Kinder flechten ohne Schwierigkeit mit der Zahl 3, 4, 5, bauen mit der fünften und sechsten Gabe und zeichnen zum Theil nach dem Legetäfelchen, oder nach den Stäbchen; sie nähen und stechen aus, und falten einige Figuren. Von den Bewegungsspielen spielen sie acht fast ohne Anleitung und mit dem größten Vergnügen; dabei sind sie munter und aufmerksam. Der Garten gehört zur Kirche und ist verbunden mit Schulstube und Wohnung des Lehrers. Dem Lehrer liegt die Pflicht der Instandhaltung desselben ob. Wenn er sich draußen beschäftigt, sind die Kinder, ist das Wetter nur einigermaßen günstig, meist zugegen, daher war ihnen das Pflanzen, Säen, Begießen u. s. w. nicht fremd; doch konnte ich es aus Mangel an kleinem Gartengeräth praktisch wenig mit ihnen üben. Von der Armuth der Eltern, denen oft kaum die Bezahlung des Schulgelds möglich ist, kann man leider die Beschaffung nicht erwarten, so wenig als aus den Collecten, von denen kaum die Heizung bestritten werden kann; ich habe mich daher auf das Erklären und Zeigen der verschiedenen Pflanzen beschränken müssen. Das anhaltende Bewegen in der frischen Luft bewirkt einen verhältnißmäßig sehr guten Gesundheitszustand der Kinder, in gleichem Maaße ist ihr Geist aufgeweckt und rege. Von dieser Seite habe ich keine Schwierigkeiten zu überwinden gehabt. Ein Anderes ist es bei den Mängeln und Fehlern gewesen, die aus der Armuth entspringen, diese haben sich nur langsam und allmälig beseitigen lassen. Namentlich war und ist außer dem Mangel an Ordnung und Reinlichkeit die laute und ziemlich rohe und schlechte Sprache ein Haupthinderniß. Es fällt ihnen schwer die Worte und Sätze richtig zu wiederholen, obgleich ich die bäurische Verschämtheit, die sie früher am Antworten verhinderte, bei den Meisten der Kinder jetzt überwunden habe; hier zu bessern ist mühsam, weil man mit diesen Bestrebungen ganz isolirt dasteht. Die kindlichen Aeußerungen beim Anhören der Erzählungen und Märchen, und die lebendige Aufmerksamkeit vieler Kinder beim Vergleichen und Anschauen der Linien, Flächen u. s. w., beim Spiel mit Kugel, Walze, Würfel zeigen aber

daß sich diese Mängel, wenn auch langsam, mit Hülfe unserer Beschäftigungen werden überwinden lassen, und erwecken die Hoffnung, daß auch hier ein gedeihlicher Grund der Sittlichkeit und Bildung gelegt werden wird."

Außer den (unter a. b. und c.) genannten Anstalten besteht im Anschluß an den Verein für Familien- und Volkserziehung noch ein Pensionat für Säuglinge. Dieses Institut, an dessen Spitze Frau Dr. Rehbock steht, befindet sich gegenwärtig Planufer 12; es wird jedoch am 1. Oktober d. J. nach dem Gesundbrunnen verlegt werden. Frau Dr. Rehbock widmet den ihr anvertrauten kleinen Kindern eine wahrhaft mütterliche Fürsorge. Bei ihr finden auch die Schülerinnen der Freischule für Kindermädchen und Kinderwärterinnen (Kommandantenstr. 85) die nothwendige praktische Ausbildung.

Als Schlußbemerkung zu den Mittheilungen über die Kindergärten und Bewahranstalten ist in dem „allgemeinen Bericht" der Wunsch ausgesprochen, daß es dem Verein gelingen möchte, die Fröbel'sche Methode in eine größere Anzahl von Bewahranstalten zu verpflanzen, und unter gleichstrebenden Männern und Frauen neue Kräfte für die Begründung von Volks-Kindergärten zu gewinnen. —

III. **Fichte-Kindergarten,** Artikel aus der Vossischen Zeitung d. J. Nr. 112. Erste Beilage.

Wer von Allen, welche Fichte's Säcularfeier am 19. Mai 1862 begingen, gedenkt nicht gerne jener weihevollen Stunden! Große Gedanken wurden angeregt, und unter der in dem weiten Raume versammelten Menge waltete eine gehobene Stimmung.

Indessen — so schön diese festliche Feier auch war, sie verrann wie so manche andere. Die Versammelten gingen auseinander, ohne daß bei ihnen die Idee angeregt worden wäre, dem sinnigen Denker, dem man eine so hohe Verehrung zollte, im wirklichen Leben eine Stätte der Erinnerung zu schaffen.

In der Stille der Studirstube war es, wo bei einem Zurückgebliebenen der thatentschlossene Wille reifte, Fichte's Andenken ein bleibendes Denkmal zu setzen. Dieser Gedanke zündete. Ein Freund nach dem andern wurde dafür gewonnen. Und was für ein Denkmal sollte es sein? Diese Frage war nicht schwer zu beantworten, da man den Werth eines Mannes zur Geltung bringen wollte, der in seinem Werke „die Bestimmung des Menschen" ehrfurchtsvoll zu dem Unbegreiflichen spricht: „Am besten fassest dich die kindliche, dir ergebene Einfalt." Der Fichte-Kindergarten wurde gegründet.

Zuerst eröffnete man diese Anstalt den Kindern der höheren Gesellschaft bei 20 Sgr. monatlichem Eintrittsgeld; aber am 1. Mai 1865 wurde sie ihrer ursprünglichen Bestimmung gemäß in einen Volks-Kindergarten umgewandelt. Die bisherigen Pfleglinge gingen in ein Privat-Institut über, und Kinder, deren Eltern dem Arbeiterstande angehören, wurden aufgenommen. Der nun eingetretene Eintrittspreis von 5 Sgr. monatlich deckt indessen die Kosten nicht einmal zum vierten Theile, so daß der Kasse des Vereins große Zumuthungen gemacht werden müssen. Daher wenden wir uns vertrauensvoll ans Publikum, sich der Fortführung resp. Hebung dieser so segensreich wirkenden Anstalt anzunehmen.

Wohl kommt uns das Wort zu Ohren: wer wird jetzt für solche Zwecke Etwas thun wollen! und wir sagen darauf ganz getrost: Gewiß, alle durch die Mobilmachung vereinsamten Mütter, Schwestern und Bräute, die ihre Sorge nicht besser beschwichtigen können, als wenn sie selbst jene Liebe üben, von der sie wünschen, daß sie den Ihrigen draußen im Felde begegnen möchte. Gelang es ja doch Basilius i. J. 368 gerade zur Zeit der Hungersnoth die Herzen der Reichen in Kappadocien zu erweichen, daß sie ihre Speicher und Kornböden öffneten. —

Die Volks-Kindergärten verdienen in Kriegszeiten, da die armen Mütter so häufig durch die Arbeit für den Lebensunterhalt verhindert sind, sich ihrer Kleinen anzunehmen, eine besondere Beachtung. Und darum richten wir uns namentlich an Mütter, für deren Kinder reichlich gesorgt ist, mit der Bitte: Laßt jetzt den Fichte-Kindergarten nicht sinken! — Ueber die Leistungen dieses Kindergartens giebt die so eben im Druck erschienene Broschüre: „Erster Bericht über den Fichte-Kindergarten in Berlin, Fürstenstr. 6" nähere Auskunft. Für neu eintretende Mitglieder in den Verein sei bemerkt, daß die Normirung des Jahresbeitrages auf „mindestens Einen Thaler" aufgegeben worden ist. Vorsitzender des Vereins ist Stadtrath Zelle, Ritterstr. 59, stellvertretender Vorsitzender Gymnasial-Lehrer Dr. Pappenheim, Sebastiansstr. 18.

IV. Artikel über den zweiten allgemeinen Bericht des **Vereins für Familien- und Volkserziehung** 1865—66 aus der Vossischen Zeitung d. J. Nr. 123. Zweite Beilage.

Gar oft wird der „Verein für Familien- und Volkserziehung" mit dem „Berliner Frauenverein zur Beförde-

rung der Fröbel'schen Kindergärten" verwechselt. Zur leichteren Orientirung bemerken wir, daß Herr Prediger Thomas die Stelle des Vorsitzenden in dem Verein für Familien- und Volkserziehung einnimmt, und daß Herr Gymnasial-Direktor August ihm als Stellvertreter zur Seite steht.

Freunde des Vereins, die mit den von demselben getroffenen Einrichtungen bereits vertraut geworden sind, werden über die Fortschritte, die nach verschiedenen Seiten hin in dem Bericht konstatirt sind, in Erstaunen gerathen. Bekanntlich finden die jungen Damen, welche in dem Seminar des Vereins*) ausgebildet werden, Gelegenheit zur praktischen Uebung in ihrem Beruf als Kindergärtnerinnen in dem Privat-Kindergarten der Frau Ida Vogeler, Schumannsstraße 17. Dieser Kindergarten ist es auch, der von Ausländern, welche die Anwendung der Fröbel'schen Methode bei uns in Augenschein nehmen wollen, vorzugsweise besucht wird.

Was die Ausbildung der Kindermädchen betrifft, so erwirbt sich der Verein mit diesen Bestrebungen ein besonderes Verdienst um eine Sache, die bei uns sehr im Argen liegt. Es ist unglaublich, wie oft Eltern, die jährlich Hunderte für ihren Luxus ausgeben, ihre Kinder, das Edelste, was sie besitzen, im ersten Lebensalter den rohesten und unzuverlässigsten Personen anvertrauen. „Die taugt nur zum Kindermädchen," hört man hin und wieder die Gefährtinnen von einem besonders ungeschickten, unwissenden und gewissenlosen Mädchen sagen, worauf man sich verächtlich von ihr abwendet. Natürlich ist es, daß die Herrschaft auch dem „Kindermädchen" den geringsten Lohn zu bieten hat. Wenn die Kinder etwas größer sind, bekommen sie ja doch eine französische Bonne, und dafür muß jetzt gespart werden.

Die ärmsten Mädchen werden freilich nicht im Stande sein, von der ihnen wohlwollend von dem Verein angebotenen Freischule Gebrauch zu machen. Viele Mütter können, wenn sie selbst „auf Arbeit" gehen, schon ein 5jähriges Töchterchen bei der Pflege der noch Unmündigen nicht entbehren, wie viel weniger die Arbeitskraft eines halb erwachsenen Mädchens und sei es auch nur (wie es in der in Rede stehenden Freischule der Fall ist) zwei Mal wöchentlich auf einige Stunden. Den Herrschaften, welche junge Kinderwärterinnen annehmen, läge wohl, auch in ihrem eigenen Interesse, die nächste Verpflichtung ob, deren weitere Ausbildung befördern zu

*) Das Seminar ist Kommandantenstr. 85, im Schullokal von Frl. Voraft.

helfen. Wenn ein solches Mädchen die Erlaubniß erhielte, die Freischule (zu welcher Frl. Voraft ebenfalls ihr Schullokal, Kommandantenstr. 85, bewilligt) zu besuchen, wie reichlich würde sich dieses Opfer an den ihrer Obhut anvertrauten Pfleglingen verlohnen, bei denen der später eintretende Unterricht durch die im Spiel gewonnene Vorbildung um so leichter von Statten ginge!

Was uns von der Einführung der Fröbel'schen Methode in einige Bewahranstalten mitgetheilt wird, ist ebenfalls von besonderem Interesse. U. A. berichtet eine Aufsichtsdame des Vereins Folgendes darüber: „Seit dem 1. November 1864 wurde die im Institut des Vereins gebildete Kindergärtnerin Frl. Sturm vom Verein beauftragt, in der Bewahranstalt des Herrn Stephan, Köpnickerstraße 172, das Fröbel'sche System einzuführen. Herr Stephan war dem Verein mit anerkennenswerther Bereitwilligkeit und Freudigkeit entgegen gekommen. Der Verein besoldete die Kindergärtnerin und übernahm auch die Anschaffung eines Theiles der Spiel- und Beschäftigungsmittel. Die Wirkung des segensreichen Systems zeigte sich bei diesen Kindern, die zum Theil aus den verwahrlosten Klassen zusammengeführt sind, mit wunderbarer Schnelligkeit." Dann heißt es weiter unten: „Um den Eltern das Gefühl der Selbstthätigkeit für das Wohl ihrer Kinder zu geben, hat die Aufsichtsdame des Vereins Herrn Stephan bewogen, von den Eltern einen kleinen monatlichen Betrag von $2\frac{1}{2}$ bis 5 Sgr. pro Kind zu fordern. Trotz entgegengesetzter Befürchtungen hat ein großer Theil der Eltern sich gern dazu bereit gefunden, und die Zahl der zahlenden Kinder ist jetzt bedeutend größer, als die der sonst frei aufgenommenen, und als in der gleichen Zeit nach Weihnachten." In dieser Weise sollte jeder Arbeiter, jeder Handwerker es sich zur Ehrensache machen, die Wohlthätigkeit des Vereins nur nach Maaßgabe seiner Verhältnisse in Anspruch zu nehmen, damit man die Vortheile der bessern Ausbildung recht Vielen angedeihen lassen könnte. Liegt es doch überdies in dem ursprünglichen Charakter der „kleinen Leute" in Berlin sich gegenseitig zu helfen und zu unterstützen und sich einander gerne etwas Gutes zu gönnen! — Wer möchte in Zukunft in apathischer Abgeschlossenheit nur an sich selbst denken, da so viele Kräfte rege sind, das allgemeine Wohl zu befördern?

V. **Fröbel als Reformator.** Artikel aus der Vossischen Zeitung d. J. Nr. 144. Extrablatt.

Im Verlag von Th. Chr. Fr. Enslin hierselbst ist in diesen Tagen die zweite Auflage von Friedrich Fröbel's „Mutter- und Koselieder, Dichtung und Bilder zur edlen Pflege des Kindheitslebens" erschienen. Es ist dies ein Prachtwerk von hoher idealer Schönheit, das auf jedem Blatte Zeugniß von der schlagenden Richtigkeit des Fröbelschen Erziehungssystems ablegt. Noch war es dem Verleger möglich, die unter Fröbel's Aufsicht ausgeführten Kupferplatten aufzutreiben und zu renoviren, wodurch das Publikum vor einem unersetzlichen Verlust bewahrt worden ist, denn nur in dem Zusammenhang mit den Bildern, in welche zahlreiche Analogien aus der Natur und dem Menschenleben verwebt sind, läßt sich die pädagogische Idee erkennen, die in den Liedern liegt. Fröbel ist kein Held ersten Ranges im Versbau und wollte auch nicht dafür gelten, und an den Bildern läßt sich, so viel auch für die ihnen zu Grunde liegende Conception zu sagen ist, ebenfalls manches Mangelhafte nachweisen. Um diese künstlerischen Produktionen richtig zu beurtheilen, muß man in Betracht ziehen, daß sie die Erstlingswerke des früh verstorbenen Malers Unger sind, der als 16jähriger Zögling Fröbel's in Keilhau unter dessen unmittelbarer Anleitung die Zeichnungen entwarf.

Fröbel hat absichtlich des jungen Künstlers Arbeiten nur als Skizzen ausführen lassen, da des Kindes Auge nur die Contouren der Dinge sieht. Was Meister wie Schüler in der Technik zu wünschen übrig lassen, wird Niemand leugnen. So viel ist aber gewiß: bringen wir ein in den Geist, der das Ganze belebt, dann ist es uns, als träten wir in einen geweihten Tempel. Der zarteste, innerste Keim der Religion ruht bei den lieblichen Kinderchen, die wir hier sehen, noch in seiner natürlichen Hülle, aber er schimmert überall durch und findet unter Anderm in dem „Wenn's Kindlein schläfet ein und faltet seine Händlein klein," überschriebenen Gedicht eine direkte Beziehung zur Gottheit. Leider giebt es Manche, die sich nach Fröbel nennen und doch nicht in den religiösen Kern des Systems eindringen, und diese thun der Sache mehr Schaden als die erklärten Feinde. Ist auch Fröbel selbst als Pädagoge und nicht als Prediger zu beurtheilen, so arbeitet er doch jedem Prediger in die Hand, der geneigt ist, den Kindern die biblischen Geschichten in kindlicher Weise anschaulich zu machen. Bewußt oder unbewußt hält

sich Fröbel an das Wilhelm Meister in den Mund gelegte Wort Göthe's: „Wenn ich nun zurück denke, daß ihr den Kindern diese hohe Lehre zuerst als sinnliches Zeichen, dann mit einigem symbolischen Anklang überliefert und zuletzt die oberste Deutung entwickelt, so muß ich es höchlich billigen." — Und nun fragen wir: Sollte nicht die Fülle himmlischer Liebe, welche aus der Fröbel'schen Schöpfung zu uns spricht, unsere Herzen erwärmen, daß wir zur Rettung so mancher hoffnungsvollen Kinderknospen in die dunkeln Tiefen jener Volksschichten eindringen, von welchen uns der Evangelische kirchliche Anzeiger Folgendes berichtet: „Es ist Thatsache und statistisch hinlänglich belegt, daß in vielen größern Städten Deutschlands ein Drittel aller Geburten aus unehelichen besteht, Thatsache, daß in der Charité zu Berlin jährlich 1800—2000 Frauenzimmer aufgenommen werden, welche in Folge von unkeuschem Lebenswandel mit schimpflichen Krankheiten behaftet sind, daß nicht blos in den niedern Volksschichten, sondern auch in höhern Kreisen das sechste Gebot mit Füßen getreten wird, und daß nach Angabe der Kirchenbücher nicht die Hälfte der Brautpaare als ehrbar vor den Traualtar tritt. Mit diesen Unkeuschheitssünden gehen dann die gegen das fünfte Gebot Hand in Hand; denn in erschreckend häufigen Fällen werden die im Ehebruch geborenen Kinder auf gewaltsame Weise bei Seite geschafft, um den entehrenden Folgen der Sünde aus dem Wege zu gehen. Man kann täglich von mehreren Fällen in den Tagesjournalen oder Polizeiberichten lesen, daß neugeborene Kinder getödtet oder ausgesetzt aufgefunden worden sind; und ein Londoner Arzt hat es amtlich konstatirt, daß der Kindermord in London in fürchterlichen Proportionen zunehme, daß unter je 30 weiblichen Individuen eine Mörderin sich befinde, es also in London 12,000 Weiber gebe, denen jenes Verbrechen zuzuschreiben sei! —" So weit wie in London soll und darf es nicht bei uns kommen. — Aber ehe man daran denken kann, den durch Korruption vorzugsweise unterminirten Volksschichten zu Hülfe zu kommen, muß man das Augenmerk auf den armen aber anständigen Arbeiterstand lenken, an welchen gesteigerte Armuth in der gegenwärtigen Krisis als gefährlicher Versucher herantritt. — Noch eine größere Zahl von Frauen ist jetzt genöthigt, außer dem Hause Arbeit zu suchen, und da die Volkskindergärten vor Allem dem Uebel zu begegnen streben, daß die Kinder durch mangelnde Erziehung in das Proletariat hinabsinken, so ist es ein höchst verdienstliches, nicht oft genug zu empfehlendes Werk der Barmherzigkeit, wenn bemittelte Menschen

sich herbeilassen, namentlich für die verlassenen Kinder der Landwehrmänner das Eintrittsgeld zu bezahlen! — —

So möge denn das oben besprochene Fröbel'sche Bilderwerk dazu beitragen, die Ideen des hochverdienten Mannes in ihrer ursprünglichen Reinheit zur Kenntniß des Publikums zu bringen, dann wird die Theilnahme an den nach seinem Sinne gebildeten Kindern sich immer weiter verbreiten und das Wohl unseres Gesammtlebens befördern helfen!

VI. Artikel über den zwei und dreißigsten Jahres-Bericht des **Vereins zur Beförderung der Klein-Kinder-Bewahr-Anstalten** von * * *

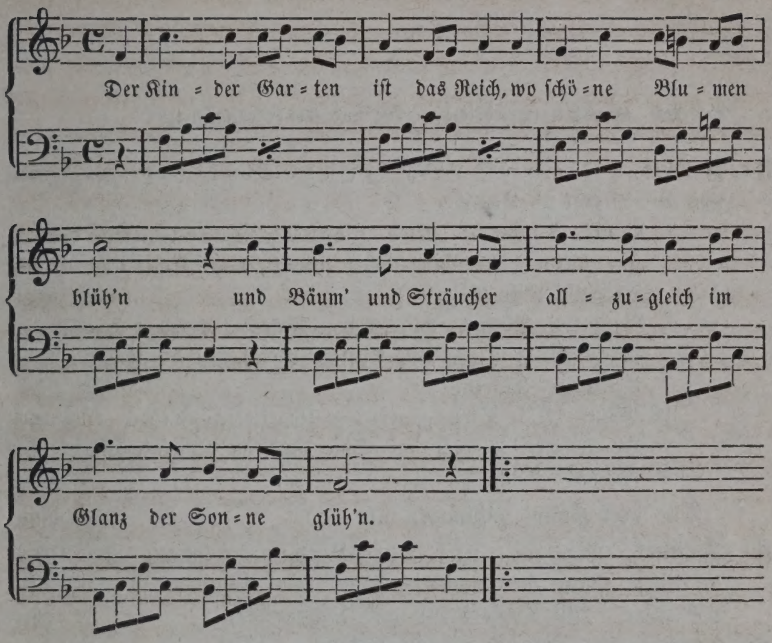
Der zwei und dreißigste Jahres-Bericht des Vereins zur Beförderung der Klein-Kinder-Bewahranstalten enthält eine Rede über Matthäi 18, 1—6, 10 und 11 von dem Ober-Consistorialrath Dr. Kögel, die auf das Gemüth jedes Unbefangenen einen tiefen Eindruck machen muß. Ein liebevoller Ton, der auch da, wo er ernst wird, keine persönliche Gereiztheit gegen den oder jenen Andersgläubigen verspüren läßt, waltet durch das Ganze. — Dieser Predigt ist ein kurzgefaßter Bericht der 17 dem Verein angehörenden Bewahranstalten vorangestellt. In folgender Stelle desselben scheint ein nicht ganz richtig motivirter Tadel anderer Institute dieser Art enthalten zu sein: „Gerade der Umstand, daß man in unsern Tagen mehr Werth darauf legt, äußerliche Künste den Kindern beizubringen, um ihren Unterhalt zeitig zu erwerben, bewirkt es, daß sie dann trotz derselben in ihrem Fortkommen nicht gedeihen. Es ist nicht blos ein frommes Wort, daß die Kinder der Gottesknechte nur fortkommen, sondern eine lebendige Erfahrung. Mit allen Geschicklichkeiten gehen die Menschen in Versuchung, in Ungehorsam, in Habsucht unter, wenn sie den sittlichen Grund alles Lebens und Könnens Gott nicht im Herzen haben. —" Und dann: „Sein heiliger Geist ist es, welchen wir anrufen, daß er uns ferner Einsicht verleihe, das Werk an den Kindern zu treiben. Wie bisher, wollen wir darum sorgen und bitten, daß unsere Schulen Gotteskinderschulen bleiben mögen." Sollte damit gesagt sein, daß ein nach Fröbel'scher Methode eingerichteter Kindergarten nicht auch eine Gotteskinderschule sein könnte? Seht doch die Kindergärtnerin, wie sie

dem neuen Ankömmling mit freundlicher Miene entgegengeht und das blöde, kleine Mädchen, wie es da ist, im schmutzigen, zerrissenen Kleidchen, auf den Arm nimmt. Das arme Kind sieht nicht zu ihr empor; es antwortet nicht auf ihren ermunternden Zuspruch. Es ist dumpf und stumpf geworden aus Mangel an körperlicher Pflege und aus Mangel an rechter Mutterliebe. Heute, morgen, übermorgen, immer macht die Kindergärtnerin neue Versuche, um irgend eine Theilnahme für das, was vorgeht, bei dem Kinde zu erwecken. Alles vergebens. Sie fängt schon an, die Möglichkeit des Blödsinns vorauszusetzen. Mitleidig sagt sie: „Du armes Kind!“ und schaut noch einmal forschend in das blasse Angesicht. Da endlich kömmt ein Lebenszeichen zum Vorschein. Das Kind lächelt, und die dunkeln Augen blicken heiter. Die kleine Kinderseele erwacht zum Leben, zum lichten Dasein im warmen Sonnenschein! Ist das nicht ein schöner Triumph? Würde wohl die Kindergärtnerin diesen Triumph mit dem eines auf dem Schlachtfeld berühmt gewordenen Feldherrn vertauschen? Aber das erste Gelingen ist immer nur ein Anfang. Es gilt, im Kampf mit den eingewurzelten schlechten Gewohnheiten noch gar manche Geduldsprobe zu bestehen. Doch mit beharrlicher Berufstreue kömmt die zuweilen ernsthaft ermahnende, niemals aber mit Heftigkeit auffahrende Pflegerin Schritt vor Schritt weiter. Schon kann ihr Schützling der fröhlichen Schaar einverleibt werden, und im Spiel wie in der Beschäftigung verwischen sich allmählig die Spuren des alten trüben Wesens. Die Bewegungsspiele und das Herumtummeln im Garten behagen unserem kleinen Mädchen gar wohl. Bald erkennen wir dasselbe kaum mehr. Es ist munter, und der Gesundheitszustand bessert sich zusehends. Die zarten Glieder haben an Konsistenz gewonnen; die Blässe ist nicht mehr so auffallend, und auch die Anzeichen von Scrophelanlage sind aus dem Gesichte verschwunden. In einem solchen Erfolge läge doch, dächten wir, Grund genug, die Aufmerksamkeit des Publikums nicht durch einen Glaubensstreit von der Sache selbst, die thätig eingreifende Hülfe verlangt, abzuziehen. Gerade bei der Fürsorge für verwahrloste Kinder sollten die Deutschen anfangen, sich zu ergänzen, statt sich gegenseitig durch eine absprechende Kritik aufzureiben. —

Kein vernünftiger Mensch wird bestreiten, daß es der *Glaube* ist, der unserer Zeit mehr als Alles fehlt. Wenn daher ein erwachsener, selbstbewußter Mensch sich selbst freiwillig der *absoluten* Entsagung weicht, um den Glauben dadurch fördern zu helfen, so werden wir mit der aufrichtigsten Verehrung zu ihm emporblicken,

denn heutzutage dürften folgende im goldnen Büchlein (Hamburg, R. Kittler) enthaltenen Worte von Palearius wohl wieder zur Geltung kommen: „Ich halte dafür, daß es sich zu dieser Zeit für einen Christen nicht geziemt, ruhig auf seinem Bette zu sterben, sondern daß er vielmehr wünschen muß, mit Ruthen gegeißelt, an Stricken aufgehangen, in einen Sack genäht, den wilden Thieren vorgeworfen und am Feuer geröstet zu werden, wenn nur durch solche Qualen die Wahrheit an das Licht gebracht wird." Jeder hat aber nur die Befugniß, solche Kinder einseitig für den Glauben heranzubilden, auf deren Leitung während der Zeit der Unmündigkeit ihm das ausschließliche Recht zusteht. Wenn daher z. B. das Rauhe Haus das Ziel verfolgt, die ihm übergebenen Waisenkinder zu christlichen Gefängnißwärtern zu erziehen, so ist gegen die Idee selbst durchaus Nichts einzuwenden. — Andrerseits lasse man uns aber auch in Frieden unsere fröhlich heranblühenden Kindergärten, in denen, so weit in ihnen wirklich Fröbel's Grundsätze zur Geltung kommen, neben den Lehren des Christenthums alle jene Geschicklichkeiten geübt werden, die es dem künftigen Staatsbürger, sei er Handwerker, Fabrikarbeiter, Kaufmann, Künstler oder Kriegsheld ermöglichen, in seinem Fache Vorzügliches zu leisten. „Eines schickt sich nicht für Alle." — Uebrigens erkennen wir einen annähernden Schritt in dem Bestreben des Vereins zur Beförderung der Bewahranstalten, hin und wieder gebildete, junge Erzieherinnen anzustellen. Hat auch eine solche „Tante" bei den mangelnden Spielgaben und Beschäftigungsmitteln ihre liebe Noth, die zahlreichen jungen Weltbürger zu beruhigen und zu beschäftigen, so weiß doch ein aufopferndes Gemüth auch den geringen Besitz treu zu benutzen. Gelegentlich tummelt sich dann die unter dieser Leitung muntre Kinderschaar zur Abwechselung auf der von einem Garten abgezweigten kahlen Sandfläche, und spielt, da nun einmal die Erinnerung an den Christbaum für alle Jahreszeiten vorhalten muß, z. B. mitten im Sommer „Weihnachten" mit der abgebrochenen Krone eines Baumstammes. Dürften die Mitglieder des Vereins für Familien- und Volkserziehung, wie sie es so gerne möchten, den Bewahranstalten einige Kasten voll von ihrem bunten Allerlei, etwas Kinder-Gartengeräth zur Einrichtung und Pflege von Blumenbeeten und einige harmlose Vertreterinnen der Fröbel'schen Methode zur Verfügung stellen, dann würde unsere Hauptstadt dem ganzen Deutschland, ja der ganzen Welt das schönste Signal des Friedens und der brüderlichen Eintracht geben!

VII. Der Kindergarten.



Die Vögel singen hier voll Lust
Hinein in's weite Land,
Wir jubeln auch aus voller Brust
Und reichen uns die Hand,

Und tanzen fröhlich Ringelreih'n
Auf grünem Wiesengrund;
Kein Kind soll ausgeschlossen sein,
So wird die Reihe bunt.

Nach Spiel und Freude finden wir
Zur Arbeit auch Geduld.
O Gott, wir Kinder danken dir
Für alle deine Huld.

Bei **Ad. Enslin** (Friedrichsstr. 70) sind ferner erschienen:

Fr. Fröbel, gesammelte pädagogische Schriften. Herausgegeben von Dr. Wichard Lange.

I. Band. 1. Abth.: Aus Fröbel's Leben und erstem Streben. Autobiographie und kleinere Schriften. Nebst Fröbel's Bildniß. $2\frac{1}{3}$ Thlr.

I. Band. 2. Abth.: Ideen Fr. Fröbel's über die Menschen-Erziehung und Aufsätze verschiedenen Inhalts. Nebst 3 lithogr. Tafeln. $2\frac{2}{3}$ Thlr.

II. Band: Die Pädagogik des Kindergartens. Gedanken Fr. Fröbel's über das Spiel und die Spielgegenstände des Kindes. Nebst 16 lithogr. Tafeln. 3 Thlr.

Alle drei Bände zusammen nur 4 Thlr.

Fr. Fröbel, Mutter- und Kose-Lieder. Dichtung und Bilder zur edlen Pflege des Kindheitlebens. Ein Familienbuch. Zweite Auflage. Mit Kupfertafeln und Singweisen. $3\frac{3}{4}$ Thlr.

H. Goldammer, über Fr. Fröbel's Weltanschauung. $7\frac{1}{2}$ Sgr.

— —, über Fr. Fröbel's Erziehungs-Methode. 6 Sgr.

B. von Marenholtz-Bülow, die Arbeit und die neue Erziehung nach Fröbel's Methode. 1 Thlr. 20 Sgr.

Fr. Ravoth, die mathematische Formenlehre der Fröbel'schen Spiel- und Beschäftigungsmittel für Kindergärtnerinnen und zum Verständniß der Fröbel'schen Pädagogik. 15 Sgr.

R. Virchow, über die Erziehung des Weibes für seinen Beruf. $7\frac{1}{2}$ Sgr.

L. Morgenstern, die Zeichenschule nach Fr. Fröbel's Grundsätzen bearbeitet. 10 Sgr.

Ferner sind daselbst vorräthig:

A. Köhler, Die Bewegungsspiele des Kindergartens. 2. Aufl. 1 Thlr.

— —, das Fröbel'sche Flechtblatt. Eine Flechtlehre für Eltern, Lehrer und Kindergärtnerinnen. 15 Sgr.

— —, das Fröbel'sche Faltblatt. 8 Sgr.

W. Middendorf, über die Kindergärten, durchgesehen und ergänzt von W. Lange. 25 Sgr.

Arbeitsschule herausgegeben von F. Seidel und F. Schmidt.

Heft 1. Das Netzzeichnen. 15 Sgr.
" 2. Das Flechten. 15 Sgr.
" 3. Das Pappen. 12 Sgr.
" 4. Das Ausstechen. 18 Sgr.
" 5. Das Stäbchenlegen. 12 Sgr.
" 6. Die Erbsenarbeiten. 12 Sgr.
" 7. Das Netzzeichnen (2. Abth.) 12 Sgr.
" 8. Das Thonmodelliren. 12 Sgr.
" 9. Das Verschränken. 12 Sgr.
" 10. Das Ausschneiden. 15 Sgr.

Thekla Naveau, Frau Rosa's Kinderstube. Praktisches Handbuch für Mütter und Lehrerinnen an Kleinkinderschulen. 1 Thlr.

Kindergarten und **Elementarkasse.** Zeitschrift. Herausgegeben von Köhler. Jahrgang 1860—1866. Jeder Jahrgang 1 Thlr. 10 Sgr.

Ida Seele, Erzählungen für Kinder von 2—7 Jahren. 24 Sgr.

— —, Gedichte für das erste Kindesalter zum Gebrauch im Hause, für den Kindergarten und die Kleinkinderschule. 15 Sgr.

Marenholtz, les jardins d'enfants. Nouvelle méthode d'éducation et d'instruction de Fr. Fröbel. 10 Sgr.

J. F. Jacobs, Manuel pratique des jardins d'enfants de Fr. Fröbel. Avec une introduction de Madame la baronne de Marenholtz. 3 Thlr.

Fröbel, L'éducation de l'homme. Traduit par la baronne de Crombrugghe. 2 Thlr.

Fröbel, les causeries de la mère. Interprètation par la baronne de Crombrugghe. Avec 45 gravures. 4 Thlr.

Inhalt.

Seite

I. Der Kindergarten, eine Abhandlung von B. v. Marenholtz-Bülow aus der Zeitschrift „die Erziehung der Gegenwart" (Th. Chr. Fr. Enslin, Berlin) 1861 Nr. 1 3

II. Errichtung von Kindergärten von Seiten des Vereins für Familien- und Volkserziehung 12

III. Fichte-Kindergarten, Artikel aus der Vossischen Zeitung d. J. Nr. 112. Erste Beilage 20

IV. Artikel über den zweiten allgemeinen Bericht des Vereins für Familien- und Volkserziehung 1865—66 aus der Vossischen Zeitung d. J. Nr. 123. Zweite Beilage 21

V. Fröbel als Reformator. Artikel aus der Vossischen Zeitung d. J. Nr. 144. Extrablatt 24

VI. Artikel über den zwei und dreißigsten Jahres-Bericht des Vereins zur Beförderung der Klein-Kinder-Bewahr-Anstalten . 26

VII. Lied mit Klavierbegleitung: „Der Kindergarten ist das Reich, wo schöne Blumen blüh'n" u. s. w. 29

Druck von G. Bernstein in Berlin, Behrenstr. 56.